

Linzer Diözesanblatt

CXXX. Jahrgang

1. November 1984

Nr. 10

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| <p>119. Hirtenbrief zum 100. Todestag von Bischof Franz Josef Rudigier</p> <p>120. Aus der Herbst-Dechantenkonferenz</p> <p>121. Österreichische Pastoraltagung 1984</p> <p>122. Personen-Nachrichten: Domkapitel Linz
— Auszeichnungen — Veränderungen
— Pastoralassistenten — Todesfälle</p> | <p>123. Elisabethsammlung 1984</p> <p>124. Marthahilfe — Weihnachtsgabe 1984</p> <p>125. Literatur</p> <p>126. Aviso: November-Intention der Caritas
— Lehrgang für Bücherkunde — 80.
Petriner-Jahresbericht 1983/84
Impressum</p> |
|--|--|

119. Hirtenbrief zum 100. Todestag von Bischof Franz Josef Rudigier: „Domkirche — Hauskirche“

Dieser Hirtenbrief soll am Sonntag, dem 25. November 1984, oder wenn er nicht auf einmal gelesen wird, am 25. November und am 2. Dezember bei allen Gottesdiensten vorgelesen werden.

Liebe Christen!

Die Lesungen vom Fest Christkönig führen uns den tiefen Ernst unseres Lebens vor Augen: Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Ob wir das Ziel erreichen, hängt in erster Linie davon ab, wie wir uns unterwegs zueinander verhalten. Die letzte Entscheidung, die Gott über uns trifft, ist an alltägliche Dinge gebunden: an die Sorge um Essen und Trinken, um Kleidung und Wohnung, um Gesundheit und Freiheit unserer Mitmenschen, wie wir es in der großen Gerichtsrede des Herrn eben gehört haben (vgl. Mt 25,35—36).

Gott steht aber nicht nur am Ende unseres Weges als strenger Richter, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. Er ist in Jesus Christus Mensch geworden, lebt mit uns und geht mit uns gemäß seiner Verheißung ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE (Mt 28,20). Mit

der ganzen Sorge eines Hirten, der sich um seine Herde kümmert, begleitet er uns, wie es der Prophet Ezechiel (in der heutigen 1. Lesung) verkündet hat: „Ich suche meine Schafe, ich selbst kümmere mich um sie. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich am dunklen, düsteren Tag verirrt haben . . . Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist“ (Ez 34,11.16).

Das Beispiel Bischof Rudigiers

Als sichtbares Zeichen dafür, daß er uns nicht allein läßt, hat er uns Menschen gegeben, denen er die Hirten-sorge in besonderer Weise übertragen hat. Wir gedenken am 29. November besonders des 100. Todestages des Linzer Bischofs Franz Josef Rudigier,

der in seiner ersten Ansprache an die Katholiken seiner Diözese gesagt hat: „Ich komme in der aufrichtigsten Absicht, euch ein guter Hirte zu sein, für den obersten Hirten unter euch zu arbeiten. Ich will beten für euch, arbeiten für euch, leiden für euch nach seinem Beispiel.“ Bischof Rudigier litt sehr darunter, daß während seiner Amtszeit die Zahl der Priester, die ihn in seiner Hirten Sorge unterstützten, ständig zurückging und so nicht mehr alle Pfarren der Diözese einen eigenen Pfarrer hatten.*) Er kümmerte sich daher in besonderer Weise um die Weckung geistlicher Berufe, um das Priesterseminar, um die Aus- und Fortbildung des Klerus. Er bemühte sich darum, daß sich Ordensfrauen und Ordensmänner in der Diözese niederlassen und in der Seelsorge mitarbeiten.

Wir müssen sehr dankbar sein, daß heute viele Laien an der amtlichen Hirten Sorge der Kirche teilhaben. Wir sind dankbar für die vielen Mitarbeiter in den Gemeinden, die nicht nur mit uns als Kirche unterwegs sein wollen, sondern auch einen Teil der Verantwortung für den gemeinsamen Weg und notwendige Dienste übernehmen. Ein sinnfälliger Ausdruck des gemeinsamen Lebens im Glauben war der Bau des Neuen Domes. Er hat die Katholiken des Bistums in besonderer Weise zusammengeführt und ein Diözesanbewußtsein geschaffen. Bischof Rudigier konnte bei der Errichtung dieser größten Kirche Österreichs auf den Glauben und die Opferbereitschaft vieler Katholiken rechnen, die selbst nicht viel hatten und dennoch jahrzehntelang großzügig dazu beitrugen, daß dieses Werk geschaffen werden konnte. Er wußte, wie tief der katholische Glaube in den Familien verankert war, denen auch seine besondere Sorge galt und an die er noch in seinem Todesjahr ein Hirtenwort gerichtet hat.

Der Bau eines großen Domes nützt nichts, wenn nicht die Kirche in den Familien und in den Häusern der Chri-

sten lebt. Der Dienst des Bischofs, der Priester und der von der Kirche beauftragten Laien kann nicht viel erreichen, wenn nicht in der Familie und im Haus einer der Seelsorger des anderen ist. Die Feier der Eucharistie und der anderen Sakramente in der Kirche bedarf der Vorerfahrung und der Vorfeier im Haus. Daher gilt meine besondere Sorge im Jahr des Diözesan Jubiläums der Hauskirche — als Fortsetzung meines letzten Hirtenbriefes über Ehe und Familie (LDBI. 1984, Art. 36).

Was ist Hauskirche?

Das Leben der jungen Kirche hat nicht in Kirchengebäuden begonnen. Wir lesen in der Apostelgeschichte: „Sie brachen in den Häusern das Brot“ (2,46); die Feier der Eucharistie begann also als Hausmesse. In den Häusern der ersten Christen wurde das Evangelium verkündet (vgl. Apg 5,42), wurden die Sakramente gefeiert. Paulus grüßt in seinen Briefen wiederholt „die Gemeinde im Haus“ (Röm 16,3; 1 Kor 16,19; Kol 4,15; Phlm 2).

Als später Kirchengebäude errichtet wurden, weil die Gemeinden in den Häusern nicht mehr genug Platz fanden, blieb dennoch ein Teil des kirchlichen Lebens in den Häusern: dort wurde gemeinsam gebetet, in der Hl. Schrift gelesen und über den Glauben gesprochen; dort wurde den Kranken die hl. Kommunion gereicht und mit ihnen die Krankensalbung gefeiert. Gäste wurden unbefangen in das religiöse Leben im Haus einbezogen und so mit dem Glauben bekanntgemacht oder im Glauben gestärkt. Hauskirche meint also das gesamte kirchliche Leben in der Familie und im Haus, die Sorge um den Glauben der Hausgenossen (vgl. Gal 6,10) sowie die Ausstrahlung eines christlichen Lebens durch die Gastfreundschaft.

*) Im Jahr 1868 waren 108 Kandidaten im Priesterseminar, 1884 waren es nur noch 35; es fehlten in der Diözese über 100 Seelsorgepriester.

Die Situation der Hauskirche

Die Lebendigkeit der Hauskirche hängt eng mit der Lebensweise der Familien zusammen. In vielen Ehen sind oft beide Partner bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet durch den Beruf und Haushalt sowie durch die Sorge um die Kinder. Die Mitglieder der Familie sind selten vollständig zu Hause versammelt und haben oft nicht einmal die Möglichkeit zu gemeinsamen Mahlzeiten, zum Gespräch miteinander, zum Erzählen, zum Spiel oder zur Hausmusik. Erziehung und Wertvermittlung sind durch viele ungebundene Miterzieher beeinträchtigt. Manche erleben heute in ihrer Familie schmerzlich, daß sie mit ihrem Glauben allein gelassen werden. Sie erfahren bestürzt, daß ihre Entscheidung für Christus auch dazu führen kann, „den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein“ (Mt 10,35—36). Manche begegnen in ihrer Familie nur kalter Interesslosigkeit für Fragen des Glaubens und für das Leben der Kirche. Manchen Eltern ist die Welt des Glaubens und der Kirche fremd geworden oder sie ist ihnen selbst nie richtig gezeigt worden.

Umso erfreulicher ist es, daß auch viele von jenen, die sich am Leben der Gemeinde nicht beteiligen, ihre Kinder taufen lassen und wenigstens mit ihren Kleinkindern beten, sie in einen kirchlichen Kindergarten und später in den Religionsunterricht schicken. Im Advent und zu Weihnachten gibt es in mancher Familie, die der Kirche fernsteht, wenigstens eine häusliche Feier um den Adventkranz oder Christbaum, wird eine Kerze angezündet oder gar eine Krippe aufgestellt. In diesem Brauchtum ist ein Stück kirchlichen Lebens enthalten. Es kann den Familien helfen, sich nicht in der Sorge um vordergründige Dinge zu erschöpfen und ein Fenster auf die größere und

ganze Wirklichkeit unseres Lebens offenzuhalten. Das kirchliche Leben deckt sich also nicht mit Gottesdiensten in der Gemeinde oder mit Veranstaltungen im Pfarrheim; es lebt auch dort noch, wo es begonnen hat: in den Häusern der Christen.

Falls der Hirtenbrief geteilt wird: Den zweiten Teil dieses Hirtenbriefes mit praktischen Anregungen zur Hauskirche hören wir am nächsten Sonntag.

Sonntag, 2. Dezember: Am vergangenen Sonntag haben wir den ersten Teil des Hirtenbriefes unseres Diözesanbischofs gehört. Ausgehend vom 100. Todestag von Bischof Rudiger (am 29. November) und dessen Bemühen um geistliche Berufe und gute, gläubige Familien schreibt Bischof Maximilian Aichern über die Hauskirche und ihre Situation. Wir hören heute den zweiten Teil:

Die Kirche drängt zur Hauskirche

Die Bedeutung der Hauskirche wird schon in den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils deutlich hervorgehoben. Sie bezeichnen die Familie als ein „häusliches Heiligtum der Kirche“ (Laien 11), als eine „Pflanzstätte des Laienapostolates“ (Mission 19), ja als „erstes Seminar“ für Priester- und Ordensberufe (Priesterausbildung 2). „In einer Art Hauskirche sollen die Eltern durch Wort und Beispiel für ihre Kinder die ersten Glaubensboten sein und die einem jeden eigene Berufung fördern, die geistliche aber mit besonderer Sorgfalt“, heißt es in der Konstitution über die Kirche (11).

In seinem Apostolischen Schreiben über die „Evangelisierung in der Welt von heute“ schreibt Papst Paul VI. im Jahr 1975: „In jeder christlichen Familie müßten sich die verschiedenen Aspekte der Gesamtkirche wiederfinden. Außerdem muß die Familie wie die Kirche ein Raum sein, wo das Evangelium ins Leben übersetzt wird . . . Die Eltern vermitteln nicht nur ihren Kindern das Evangelium, sie können dieses gleiche Evangelium auch von ihnen empfangen, und zwar als tief gelebtes Evangelium. Eine sol-

che Familie wirkt auch verkündigend auf zahlreiche weitere Familien und das Milieu, zu dem sie gehört.“ (Nr. 71) Papst Johannes Paul II. hat (in seinem Rundschreiben über die christliche Familie in der Welt von heute vom Jahr 1982) erklärt: „Die christliche Familie ist dazu berufen, aktiv und verantwortlich an der Sendung der Kirche mit einem besonderen und eigenen Beitrag teilzunehmen.“ (Nr. 50) Es besteht also kein Zweifel, daß die Verlebendigung der Hauskirche auch dem Papst besonders am Herzen liegt. Mit Recht begehen wir also den 100. Todestag Bischof Rudigiers als Tag der Hauskirche und machen diese zu einem besonderen Anliegen unseres Diözesan-jubiläums.

Einige Anregungen für die Hauskirche

Einige Leitsätze sollen uns helfen, die Kirche in den Familien und Häusern zu stärken:

a) Religiöse Zeichen in jede Wohnung
Die Verbundenheit einer Familie mit der Kirche soll für deren Mitglieder und Gäste schon auf den ersten Blick durch religiöse Zeichen erkennbar sein. In die Wohnung jedes Christen gehört ein Kruzifix. Es ist sehr erfreulich, daß die Teilnehmer vom Katholikentag '83 ein Kreuz mit nach Hause gebracht haben und darüber hinaus 70.000 solcher Kreuze über die Pfarren verteilt wurden.

Unser Dom ist wie viele andere Kirchen im Land der Gottesmutter geweiht. Die Marienverehrung hat unsere Diözese stark geprägt und Bischof Rudigier hat sich ganz besonders darum bemüht. Um diese gute Tradition katholischer Frömmigkeit weiter zu pflegen, soll in jeder Wohnung auch ein Marienbild zur Verehrung der Gottesmutter sein.

In ein katholisches Haus gehört aber auch eine vollständige Bibel; sie soll auch gelesen und besprochen werden.

b) Gebet und Feier in jeder Familie
Es ist das Vorrecht der Eltern, als erste mit ihren Kindern zu beten und sie zu segnen. Die Familie soll beten anläßlich der gemeinsamen Mahlzeiten, zur Danksagung und in schweren Lebenslagen. Sie soll kirchliche Feste auch zu Hause feiern, aber auch die Gedenktage der Familienmitglieder und ihrer Verstorbenen. Für diese „Hausliturgie“ hat das Pastoralamt das Büchlein „Mit Christus leben“ herausgebracht. Ich empfehle es jeder Familie.

c) Das Glaubensgespräch

Wenn die Eltern nach dem Wunsch des Konzils (vgl. Kirche 11) für ihre Kinder die ersten Glaubensboten sein und die Eltern auch von ihren Kindern das Evangelium empfangen sollen (vgl. Evangelii nuntiandi 71), ist es unerläßlich, daß die Familienmitglieder oft miteinander über ihren Glauben sprechen. Anlässe dafür bieten die Feier des Sonntags und anderer kirchlicher Feste, Anregungen aus dem Religionsunterricht, der Predigt oder der Lektüre, die Suche nach dem richtigen Verhalten in einer bestimmten Lebenslage oder bei einem Schicksalsschlag.

d) Die Glaubenstat

In jeder kirchlichen Gemeinde soll der Glaube verkündet, die Liturgie gefeiert und den Menschen ein Dienst erwiesen werden. So soll auch die Familie als „Kirche im kleinen“ neben der gemeinsamen Feier und dem Glaubensgespräch die Tat aus dem Glauben auszeichnen. Hören wir am Ende des Kirchenjahres und am Anfang unseres Diözesan-jubiläums die Mahnung des Petrus: „Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid also besonnen und nüchtern, und betet! Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu. Seid untereinander gastfreundlich, ohne zu murren. Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt;

wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht. So wird in allem Gott verherrlicht durch Jesus Christus. Sein ist die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.“ (1 Petr 4,7—11)

In Verbundenheit mit dem 5. Bischof unserer Diözese, dem Ehrwürdigen Diener Gottes Franz Josef Rudigier, will ich Ihnen diese Gedanken vorle-

gen und Sie einladen, daß wir uns gemeinsam bemühen, in diesem Jubiläumsjahr der Diözese unseren Glauben zu vertiefen und immer mehr in die Tat umzusetzen.

In diesem Geist wünsche ich Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit!

Bischof Maximilian Aichern

120. Aus der Herbst-Dechantenkonferenz

Die Dechantenkonferenz fand am 19. und 20. September 1984 im Bildungshaus Puchberg statt. Sie wurde eingeleitet mit der gemeinsamen Terz; im Anschluß daran hat der Diözesanbischof nach Abnahme des Dienstes die vier neuen Dechanten in ihr Amt eingeführt: KsR. Johann Landerl (St. Johann am Wimberg), Karl Burgstaller (Altheim), G. R. Alois Kainberger (Gmunden) und Prof. Dr. P. Willibald Preining (Ried im Innkreis). Ein Gedenken galt besonders dem verstorbenen em. Pastoralamtsleiter Prälat Vieböck, der durch einige Jahre auch Generaldechant war, und dem früheren Dechanten Msgr. Höckner.

1. Das Thema **Glaubensverkündigung** wurde in den Mittelpunkt der pastoralen Arbeit im Diözesanjubiläum gestellt. Pfarrer Haidinger gab dazu eine Einführung in das Glaubensgespräch in der kleinen Gruppe. Der Inhalt des Referates soll auch in den Dekanaten weiterbesprochen werden.

2. Aus der Arbeit der **Caritas** berichtete Dir. Dr. Stauber. Er dankte für alle Unterstützung der Caritas. Besondere Bedeutung haben die Sozialprojekte anlässlich des Diözesanjubiläums. Jede mögliche Unterstützung wird erbeten. Überlegungen der Caritas wurden berichtet zum Thema Kindergärten, Familienhelferinnenschule, Altenheim in Bad Hall, Kurhospiz in Bad Hall und Heim St. Josef in Linz.

3. Prof. Dr. Hollerweger bringt Anliegen der **Liturgie** vor: Es geht um die Gestaltung des Wortgottesdienstes, um den Dienst des Lektors und des Kantors: Diese sollen geschult werden. Der Antwortpsalm nach der Lesung soll nicht durch ein Lied ersetzt werden; Hilfen bietet das neue „Kantorate“ (Behelfsdienst). Das Bildungsangebot des Liturgiereferates (Liturgieseminar, Grundkurse) wird gut genutzt und soll auch weiter unterstützt werden. Behelfe kommen für Allerheiligen, für Totenliturgie, Totenoffizium und Totenwache, ebenso ein Behelf mit Vorschlägen für Totenbilder, Parten, Kranzschleifen etc.

4. Aus den Anliegen der Kinderpastoral werden besonders genannt: Der Wert der **Erstkommunionvorbereitung**. Frau Prof. Dr. Nemetschek sprach über die Bedeutung, daß die Kinder mit gläubigen Bezugspersonen in Kontakt kommen, mit einer Familie, in der man mit Gott und über Gott spricht. Das Modell der „Gruppenmütter“ (Tischmütter) hat sich bewährt und soll fortgesetzt werden. In diesen Gruppen kann vieles geschehen, was den Religionsunterricht ergänzt. Es geht um eine gute Gottesbeziehung, ohne die ein fruchtbarer Empfang der Kommunion und auch der Beichte nicht möglich ist. Ausdrücklich betont wurde auch, daß die Erstbeichte vor dem Empfang der Erstkommunion gehört.

Für alle Diözesen Österreichs wurde der **Lebenslauf der Kath. Jungschar** als der rote Faden für die Jungschartätigkeit beschlossen. Nach drei Altersstufen mit inhaltlichen Schwerpunkten und praktischen Aktionen sollen die Buben und Mädchen Jungschar erleben und auf das Leben des jungen Christen vorbereitet werden.

Die **Dreikönigsaktion** wird nun schon 30 Jahre durchgeführt. Die Jungscharführung dankt für das Vertrauen und die Mitarbeit. Die Jungschar bemüht sich um gewissenhafte und genaue Verwaltung der ihr anvertrauten Gelder. Das Ergebnis soll zur Gänze an die Kath. Jungschar eingezahlt werden, keine pfarreigenen Projekte! Betont wird die Wichtigkeit der Vorbereitung der Sternsinger und ihrer Begleiter und ebenso die Information der Spender über die Verwendung der Dreikönigsgelder.

5. Die Konferenz beschäftigte sich auch mit den Erfahrungen aus den bisherigen **Dekanatsfesten**. Der Bischof erzählte aus seinen Eindrücken und dankte den bisherigen Dekanaten und Pfarren für die gute Vorbereitung und ausgezeichnete Gestaltung. Besonders betont werden die Gottesdienste und die vielen Aktionen bei der Vorstellung der Pfarren. Auch alle Dechanten äußerten sich positiv. Sehr betont wird auch der Wert der Dekanatszeitung,

die auch das Dekanatsbewußtsein innerhalb der Pfarren fördern kann. Vom Pastoralamt hat vor allem Josef Weichselbaumer Verbindung zu den Dekanaten, um diese Feste vorzubereiten; er hat seine Erfahrungen schriftlich zusammengefaßt und vorgelegt.

6. Direktor Wiener verweist auf den offiziellen Beginn des Diözesan Jubiläums mit dem **100. Todestag von Bischof Rudigier** am 29. November. Dazu wurde ein Text für den Tag der Hauskirche erstellt für Feste und Anlässe in der Familie. Für die Feier der Hauskirche in der Advent- und Fastenzeit gelten die bisherigen Texte. Die Seelsorger werden gebeten, über die Hauskirche zu predigen und Möglichkeiten der Verbreitung zu überlegen.

7. Um **Hilfen und Möglichkeiten, die Fernstehenden zu erreichen**, geht es Mag. Putz im Pastoralamt, der zuständig ist für Pfarrblatt, Schaukastengestaltung und Schriftenstand. Zur **Glaubensinformation** (KGI) berichtet Pfarrer Engelbert Leitner und stellt den Glaubensfernkurs (24 Lehrbriefe) vor, verweist auf die schon erstellten Briefreihen und kündigt eine neue Reihe über das Glaubensbekenntnis an.

Prof. Peterseil berichtet über die **Bibelarbeit**: 3 Fernkurse gibt es für das Alte Testament und 2 für das Neue Testament. Um Werbung für die Bibelfernkurse wird gebeten; wir dürfen die Bibel nicht Gruppen überlassen, die wir nicht haben wollen. Geplant ist eine katholische Bibelschule im Greisinghof ab nächstem Jahr.

Über die **Ehevorbereitung und -begleitung** sprach Dr. Liss. Die Broschüre „Liebe auf Dauer“ wird in Hinkunft beim Ehevorbereitungskurs den Brautpaaren überreicht. Um Unterstützung, daß die jungen Eheleute die Ehebriefe bekommen, wird gebeten; der erste Brief und die Bestellkarte sollen beim Erstellen des Trauungsprotokolls übergeben werden.

8. Weitere Informationen aus dem Pastoralamt: Zur **Wallfahrt nach Passau** am 18. April 1985 sind Priester, Ordensleute, hauptamtliche und ehrenamtliche Laienmitarbeiter eingeladen. Heuer fällt der **8. Dezember** auf einen Samstag; er soll kein vorweihnachtlicher Geschäftstag werden; auch die Verkäufer sollen diesen freien Adventtag haben.

Von jeder Pfarre soll eine Delegation kommen zur Feier der Vollendung des 80. Lebensjahres von Altbischof Dr. Franz Zauner: **8. Dezember 1984, 14.30 Uhr**, im Dom.

Das neue **Jahrbuch 1985** ist gleichzeitig Festschrift zum Diözesan Jubiläum. Zur Zeit sind 84

Pastoralassistenten und Jugendleiter eingesetzt; Wünsche um Mitarbeiter noch möglichst in diesem Jahr an Msgr. Wiener bekanntgeben.

9. Prälat Kneidinger hat über verschiedene **diözesane Bauvorhaben** berichtet. Eine Zusammenstellung folgt im Diözesanblatt vom 1. Dezember.

Zu Fragen des **Kirchenbeitrages** wird berichtet, daß ca. 100 Personen zur Beratung der Kirchenbeitragszahler ausgebildet wurden. Die Ausbildung der Ombudsmänner ist noch nicht abgeschlossen. Wenn genügend Leute gemeldet sind, wird wieder eine Schulung durchgeführt.

Der Leiter des Sozialforschungsreferates erläuterte die Auswertung der Kirchenbesuchzahlen vom März 1984. Nach Beschluß der Bischofskonferenz gelten in Hinkunft als **„Zählsonntage“**: Zweiter Fastensonntag und dritter Sonntag im September.

10. Direktor Dr. Aufreiter dankt für die Mithilfe bei der Versorgung des Religionsunterrichtes und bittet um Werbung für den **Beruf des Religionslehrers**. In den nächsten Jahren sind die Berufsaussichten noch gut.

Das **Religionspädagogische Institut** erhielt ein neues Statut; in den Aufgabenbereich des RPI wurde aufgenommen: Weiterbildung der Kindergärtnerinnen, berufsethische Weiterbildung der Lehrer an katholischen Privatschulen.

11. Prof. Dr. Zinnhobler sprach über die **Theol.-prakt. Quartalschrift**, die bereits seit 132 Jahren erscheint. Jedes Heft hat einen besonderen Schwerpunkt, der aus verschiedenen Gesichtspunkten und von mehreren Autoren behandelt wird. Dazu enthält jedes Heft Kurzbeiträge zu aktuellen Fragen der Pastoral und auch spirituelle Beiträge. Um Werbung für die Quartalschrift im Klerus, bei den Religionslehrern und Pastoralassistenten und kirchlichen Mitarbeitern wird gebeten. Auch der Bischof fügt ein empfehlendes Wort an und erwähnt, daß unsere Quartalschrift von Rom sehr anerkannt ist und in den Oststaaten dankbar angenommen wird.

Die Dechanten treffen sich in der Osterwoche 1985 zu einer Studentagung in Subiaco; Prof. Mühlen spricht zum Thema Gemeinderneuerung.

Die nächste Dechantenkonferenz ist am 9. Mai 1985 im Priesterseminar Linz.

121. Österreichische Pastoraltagung 1984

Frau — Partnerin in der Kirche: Perspektiven einer zeitgemäßen Frauen-Seelsorge

Das Österreichische Pastoralinstitut lädt für die Zeit von Donnerstag, 27. Dezember, bis Samstag, 29. Dezember 1984, nach Wien zur Österreichischen Pastoraltagung ein. Eingeladen sind Priester, Diakone, Ordensfrauen und -männer, die in Gruppen und Bewegungen des Apostolates oder in pfarrlichen und diözesanen Gremien Verantwortung tragen und die gewohnt sind, sich mit theologischen Fragen zu beschäftigen.

Das Programm sieht folgende Hauptreferate vor:

Prof. Dr. Hervé Legrand (Paris), Die Frau im Verständnis der Kirche.

Prof. Dr. Dorothea Gaudart (Wien), Wie gut kennen wir die Situation der Frau heute?

Dr. Liselotte Wilk (Linz), Zum (Selbst-)Verständnis der Frau.

Weihbischof Dr. Alois Stöger (St. Pölten), Die Frau im Neuen Testament.

Prof. Dr. Catharina J. M. Halkes (Nijmegen), Frau und Mann als Ebenbild Gottes. Aus der Sicht der feministischen Theologie.

Dr. Agathe Baternay RSCJ (Wien), Mirjam — Maria. Eine Besinnung zu Bibeltexten.

Frauen aus drei Generationen erleben die Kirche (ein Gespräch).

Perspektiven einer zeitgemäßen Frauen-Seelsorge (eine Forumdiskussion).

Das gedruckte Tagungsprogramm wird Ende Oktober vorliegen. Die österreichischen Seelsorger erhalten es durch das zuständige Pastoral- bzw. Seelsorgeamt zugeschiedt; Interessenten aus andern Ländern mögen sich an das Österreichische Pastoralinstitut (A-1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 0 22 2 / 53 25 61/ 751 Dw.) wenden.

122. Personen-Nachrichten

Domkapitel Linz

Durch das Ableben des Herrn Prälaten Franz Vieböck am 7. September 1984 wurde die Dignität des Dompropstes vakant. Nach der Wahl durch das Domkapitel ernannte der Herr Diözesanbischof Maximilian Aichern gemäß can. 509 § 1 CIC den bisherigen Domdechanten, den Herrn Prälaten Hermann Pfeiffer, zum **Dompropst**.

Der bisherige Domscholaster, Herr Prälat Ludwig Kneidinger, wurde zum **Domdechanten** ernannt; er übernahm auch die Verwaltung der Güter des Domkapitels. In Anbetracht der seit zwei Jahrhunderten eingetretenen Veränderungen der kirchlichen Verhältnisse wurde die **Dignität des Domscholasters** an der Kathedrale zu Linz in die eines **Domkustos** umbenannt.

Zum neuen Domkustos wurde der Herr **Kanonikus Msgr. Gottfried Schicklberger** ernannt. Der Herr **Kanonikus Mag. Johann Bergsmann**, Dompfarrer, rückte vor in die Reihe der **Kanoniker „kaiserlicher Stiftung“**; der Herr Prorektor und Hochschulprofessor **Msgr. Dr. Johannes Singer** wurde zum **Domkapitular „bischöflicher Stiftung“** ernannt.

Jeweils zum **Ehrenkanonikus** wurden ernannt Herr **KsR. Mag. Reinhard Brzoska**, Stadtpfarrer in Linz, und Herr **KsR. Johannes Schicklberger**, Stadtpfarrer in Gmunden.

Alle Ernennungen oder Verfügungen erfolgten mit 1. Oktober 1984.

Auszeichnungen

Der Bundespräsident hat mit Entschließung vom 18. August 1984 den Berufstitel „Hofrat“ verliehen:

OSTr. Msgr. Dr. Josef Hörmandinger, Fachinspektor für den kath. Religionsunterricht an AHS, Linz;

KsR. Mag. Karl Kloybhofer SM, Direktor des Oberstufenrealgymnasiums der Diözese Linz.

Veränderungen

Anton (Anthony) Chebathini ist seit 16. Juli 1984 in Linz, um an unserer Kath.-Theol. Hochschule seine Studien in Moraltheologie zu ergänzen und in unserer Diözese als Priester mitzuarbeiten. Er wurde mit 1. Oktober 1984 in den Dienst der Diözese Linz übernommen, bleibt aber Priester seiner Heimatdiözese Eluru in Indien.

G. R. Dr. Thomas Eppacher, Professor am Kollegium Petrinum, wurde mit 1. Oktober 1984 zusätzlich zum Pfarradministrator der Pfarre Waldburg bestellt und als Kurat der Pfarre Linz-Christkönig entpflichtet.

Alois Maier, Pfarrer in Pöndorf, wurde mit 9. Oktober 1984 zum Provisor der Pfarre Forbach ernannt.

P. Heinrich Prokl CSsR wurde als Kooperator für die Pfarre Maria Puchheim jurisdiktioniert.

P. Michael Lidy ist in Puchheim nicht als Kaplan, sondern als Katechet.

P. Siegfried Hornauer SDB, zuletzt kurz in Linz-Don Bosco stationiert, übernahm ab 12. September 1984 die Aufgabe eines Krankenhausseelsorgers im Krankenhaus Sierning.

P. Cyrill Marek SDB kam vom Krankenhaus Sierning in die Pfarre Linz-St. Severin.

P. Erich Geir OFMCap., Kooperator in Riedberg, wurde mit Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1984 zusätzlich zum Provisor für die Pfarre Neuhofen im Innkreis bestellt.

Propst KsR. Berthold Pessl, Pfarrer i. R., wurde mit 23. Oktober 1984 zum Provisor von Lauffen ernannt.

Mag. Fritz Etzelstorfer wurde als Provisor von Freistadt mit 31. Oktober 1984 wieder entpflichtet und bleibt dort weiterhin als Kooperator.

Pastoralassistenten

Mag. Margareta Gschwandtner wurde mit 1. Oktober 1984 als Pastoralassistentin für die Pfarre Laakirchen angestellt.

Namenskorrektur:

Mag. Hermann Deisenberger (nicht Deisenhammer) ist Pastoralassistent für die Strafvollzugsanstalt Garsten.

Todesfälle

OSTR. Mag. rer. nat. Leopold Fröller S.M. ist am 4. September 1984 in Linz gestorben. Er wurde am 28. September 1908 in der Pfarre Neumarkt i. M. geboren; 1925 kam er als Ordenskandidat ins Marianum nach Freistadt, legte 1927 die zeitlichen und 1931 die ewigen Gelübde ab. Von 1930 bis 1937 war er in Graz tätig und kam dann an das neugegründete Lehrerseminar nach Mattersburg. Seit 1948 unterrichtete er am Bischöflichen Lehrerseminar in Linz; im Salesianum war er fast 20 Jahre als Präfekt tätig gewesen.

Das Begräbnis fand am 7. September 1984 auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz statt.

Wenige Tage später folgte ihm sein Ordensmitbruder **Schulrat Amilian Hettich S.M.** im Tode nach; er ist am 13. September 1984 in Freistadt gestorben und wurde am 15. September auf dem Friedhof in Freistadt beigesetzt.

KsR. Franz Wurm, Pfarrer in Fornach, ist am 4. Oktober 1984 in Vöcklabruck gestorben.

Pfarrer Wurm wurde am 30. Juli 1923 in Pregarten geboren und am 5. April 1947 in Linz zum Priester geweiht. Er war zunächst Kooperator in Saxen, Sarleinsbach und Weitersfelden. 1952 kam er als Provisor nach Hirschbach und war von 1953 bis 1957 dort Pfarrer. Dann kam er nach Frankenmarkt und übernahm 1965 die Provisur für Fornach, wo er 1966 zum Pfarrer ernannt wurde. Seit 1969 unterstützte er auch als Dekanatskämmerer den Dechanten des Dekanates Frankenmarkt.

Das Begräbnis erfolgte am 10. Oktober 1984 in Fornach.

G. R. P. Lorenz Bünger OMI, Pfarrprovisor in Lauffen, ist am 17. Oktober 1984 verstorben.

P. Bünger wurde am 31. Dezember 1908 in Mühlen, Diözese Münster in Westfalen, geboren. Er trat in die Gemeinschaft der Oblaten der makellosen Jungfrau Maria ein und wurde 1934 zum Priester geweiht. In unserer Diözese wirkte er als Kaplan in Bad Ischl und Steyr-Münichholz; seit 15. Mai 1955 war er Pfarrprovisor in Lauffen und ein eifriger Wallfahrer-Seelsorger.

P. Lorenz Bünger wurde am 22. Oktober 1984 in seiner Pfarre Lauffen beerdigt.

G. R. Mag. Alois Matscheko, Professor am Kollegium Petrinum, ist am 18. Oktober abends in Linz verstorben.

Prof. Matscheko wurde am 14. März 1931 in Steyregg geboren, machte als schon Berufstätiger die Arbeitermittelschule in Linz und kam 1953 ins Priesterseminar; am 29. Juni 1957 wurde er in Linz zum Priester geweiht. Nach einem Posten als Ferienkaplan in Schönau i. M. war er zwei Jahre Kooperator in Schwertberg. Bald nach seiner Versetzung nach Gunkirchen wurde er zum Studium der Fächer Mathematik und Physik beurlaubt. Mit Herbst 1966 kam er als Professor an das Gymnasium am Kollegium Petrinum. Seit 1976 wohnte er in der Pfarre Linz-Hl. Dreifaltigkeit, wo er auch als Kurat in der Pfarrseelsorge mitarbeitete.

Das Begräbnis von Prof. Matscheko fand am 24. Oktober 1984 in seiner Heimat Steyregg statt.

Die Priester werden gebeten, ihrer verstorbenen Mitbrüder im Gebet und bei der heiligen Messe zu gedenken.

123. Elisabethsammlung 1984

„Einer trage des anderen Last“

Das Plakat der heurigen Elisabethsammlung stellt einen Menschen dar, der einen stürzenden Menschen auffängt. Es signalisiert Not, Schrei und Zuhilfeeilen. Ein Mensch stürzt und fällt unter seiner Not, seinem Schmerz, seiner Verzweiflung, wenn niemand da ist, der ihn auffängt, hält und stützt, der ihm hilft, sich wieder aufzurichten. Kraft, Mut, Zuversicht und Vertrauen würden ihm dann zufließen, er würde bald wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Die helfende Gestalt auf dem Plakat hat keine Berührungsangst, sie schirmt sich nicht vom Nächsten ab, zieht sich nicht in die eigene Lebenswelt zurück. Dieser Mensch handelt im Sinne Jesu, der auch keine Berührungsangst

kennt und den Aussätzigen, Zöllnern, Dirnen die Hand entgegenstreckt.

Die Caritas der Diözese Linz ersucht wieder alle Pfarrgemeinden um die Durchführung der Elisabethsammlung am Caritassonntag, dem 18. November 1984, bei allen Gottesdiensten, auch bei der Vorabendmesse.

Das zur Durchführung der Elisabethsammlung erforderliche Material wird den Pfarren rechtzeitig zugesandt (Plakate, Predigtsskizze, Aufruf, Fürbitten, Spendensäckchen). Bitte das Sammelergebnis gleich nach Abschluß auf das Konto 19.000.900 bei der Volkskreditbank Linz zu überweisen.

Für alle Bemühungen um einen guten Erfolg der Elisabethsammlung dankt die Caritas der Diözese Linz im voraus herzlich.

124. Marthahilfe — Weihnachtsgabe 1984

Die Marthahilfe wird wieder einen Betrag von S 1500.— pensionierten, ehemaligen Pfarrhaushälterinnen als Weihnachtsgabe zukommen lassen.

Voraussetzung für die Beteiligung ist, daß die Haushälterin 15 Jahre im Haushalt eines Geistlichen im Bereich der Diözese Linz tätig war, unmittelbar anschließend in den Ruhestand gegangen ist und gegenwärtig nicht mehr im Haushalt eines Geistlichen lebt.

Damit den seit der letzten Zuwendung eingetretenen Änderungen Rechnung getragen werden kann, wird bis spätestens November I. J. um folgende Mitteilungen ersucht:

1. Tod einer Haushälterin.

2. Wegfall der notwendigen Voraussetzungen.

3. Wohnungsänderungen mit Angabe der neuen Wohnadresse.

4. Personen, die bisher noch nicht im Genuß dieser Zuwendung waren, auf die aber obige Voraussetzungen zutreffen. In diesem Falle mögen die genauen Personaldaten: Name, Geburtsdatum, Wohnort und die einzelnen Dienstposten vor der Pensionierung angegeben werden.

Die Überweisung des Betrages erfolgt auf das Konto des Pfarramtes. Wenn eine Überweisung nicht auf das Konto des Pfarramtes geschehen soll, möge das gewünschte Konto mit der genauen Bezeichnung (Geldinstitut, Kontoinhaber, Kontonummer) mitgeteilt werden.

125. Literatur

Verkündigung und Evangelisierung als geistgewirktes Zeugnis vom Gott Jesu Christi. Österreichische Pastoraltagung, 28. bis 30. Dezember 1983. Im Auftrag des Österr. Pastoralinstitutes herausgegeben von Josef Wiener und Helmut Erharter. Verlag Herder, Wien, 1984. 140 Seiten.

Die Österreichische Pastoraltagung 1983 stand unter dem Thema „Verkündigung und Evangelisierung“ und hat damit die große, unersetzliche Aufgabe der Kirche aufgegriffen, das Wissen von Gott lebendig zu erhalten und daraus den Menschen Freude, Trost und Hoff-

nung zu geben. Wer an der Tagung teilgenommen hat, wird manches Referat noch einmal gerne zur Hand nehmen, um Grundaussagen oder Beispiele noch einmal zu überdenken und für die Verkündigungsaufgabe zu übernehmen. Wenn man das Buch liest, ohne dort gewesen zu sein, bleibt man gerne dabei sitzen. Die aufgegriffenen Fragen und die Antworten sind eine wertvolle Hilfe — vor allem beim Vortrag des Erzabtes Andreas Szennay „Welchen Gott verkünden wir?“, bei P. Feneberg „Wie heute predigen?“ und bei M. Nemet-schek „Die Träger von Verkündigung und

Evangelisierung“. Auch die Beiträge aus der Plenumsdiskussion und aus den Gesprächsgruppen liest man mit Gewinn.

Paul Weiß, **Firmung**. Hinführung in der Pfarrgemeinde. Verlag Herold, Wien, 1984. 192 Seiten, brosch., öS 198.—

Der Pfarrer in der Wiener Machstraße, DDR. Paul Weiß, hat in seiner Pfarre eine intensive Firmvorbereitung eingeführt, die uns der Herold-Verlag in diesem Buch zugänglich macht. Bei allem Verständnis für die Diskussion zur Anhebung des Firmalters sei doch die Frage gestellt: Ist es berechtigt oder eine Überforderung, die Firmung mit Ehe und Priesterweihe zu vergleichen? Wird nicht doch die Entscheidung für ein intensives Leben und Wirken als gefirmter Christ etwas zu hoch gesteckt? Für alle, die sich mit dieser Problematik beschäftigen, gibt das Buch wertvolle Denkanstöße, dazu findet man auch gute Anregungen und viel brauchbares Material.

Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft, hg. von H. B. Meyer, H. Auf der Maur, B. Fischer, A. A. Häußling, Br. Kleinheyer. Teil 5: H. Auf der Maur, Feiern im Rhythmus der Zeit (Herrenfeste in Woche und Jahr). F. Pustet, Regensburg, 1984. 230 Seiten, öS 154.50.

Die liturgischen Reformen des II. Vatikanischen Konzils sind ein so bedeutender Einschnitt im Leben der Kirche und ihrer Liturgie, daß eine umfassende wissenschaftliche Darstellung unbedingt notwendig geworden ist. Der Verlag Pustet/Regensburg hat sich daher entschlossen, ein neues Handbuch der Liturgiewissenschaft „Gottesdienst der Kirche“ in 8 Teilen (pro Jahr 2 Teile) herauszugeben. Der bereits vorliegende 5. Teil des Gesamtwerkes „Feiern im Rhythmus der Zeit I“ erschließt das Herrenjahr, wobei jeweils von der anthropologischen Erfahrung und der historischen Entwicklung ausgegangen wird, um dann den Sinn und die heutigen Feiern darzulegen. Als Beispiel seien die Themen zum Fronleichnamsfest (S. 199—207) angeführt: Name, Ursprung und Verbreitung, die Feier, theologische Bedeutung, heutige Probleme. Durch diese umfassende Behandlung wird für die sachgerechte Feier eine Grundlage geschaf-

fen, die für alle jene notwendig und brauchbar ist, denen die Gestaltung der Liturgie ein Anliegen ist. Das Handbuch der Liturgiewissenschaft wird so als Grundlage für die heute so vehement geforderte liturgische Bildung zu einer unentbehrlichen Hilfe für Seelsorger und Laien. Die Erscheinungsweise im Laufe von 4 Jahren erleichtert die Anschaffung.

Hans Hollerweger

SCHOTT-Meßbuch, Lesejahr B. Verlag Herder, Freiburg 1984, 832 Seiten, zweifarbiger Druck auf Dünndruckpapier; Paperback DM 19,80, Kunstleder DM 28.—, Leder DM 39,80.

Dieser Band wird ab 1. Adventsonntag 1984 gebraucht; er enthält zahlreiche Veränderungen und Verbesserungen: Die biblischen Lesungen mit den endgültigen Texten nach der Einheitsübersetzung der HI. Schrift, Gliederung nach Sprachzeilen, neue, prägnante Einführungen in die Sonntage, neu ausgewählte Meditationstexte für den Tag und die Woche, Antwortsalmen zum Singen eingerichtet, große Auswahl an neuen Fürbitten, klares, übersichtliches Schriftbild. So bietet auch dieser neue Band eine gediegene Anleitung zum Hausgebet, zur Vorbereitung auf die Mitfeier der Messe und auch — zumal für Kranke — zum persönlichen Beten.

Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 3. Jg., Heft 1; hg. vom Ordinariatsarchiv Linz, Linz 1984.

Dieses Heft steht im Zeichen des Gedenkens an Bischof Rudigier, der vor 100 Jahren gestorben ist; ihm sind drei Beiträge gewidmet. Sieben weitere Abhandlungen spannen den Bogen von einer Untersuchung der liturgischen Verehrung Severins in Messe und Brevier bis zur aktuellen Erörterung der Inkorporationsbestimmungen im „neuen Codex“ von 1983. Weitere Beiträge: Der Katholische Frauenverein in der Diözese Linz (1848—1867); Vom 12. Februar 1934 über den Antiklerikalismus zum Nationalsozialismus; Nachruf auf Bischof Johannes Maria Gföllner. Diese Publikation will besonders im regionalen/pfarrlichen Bereich zur Beschäftigung mit der Geschichte im Blick auf die Zukunft anregen. Bestelladresse: Ordinariatsarchiv Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7.

126. Aviso

November-Intention der Caritas „Einer trage des anderen Last“ — Die Not im Inland

Freitag ist ein Tag der Christen. Sie zeigen, daß Jesus für sie wichtig ist. Jesus ist nicht tot. Im Gedenken an sein Kreuzesopfer leisten Chri-

sten einen freiwilligen Verzicht zugunsten anderer. Durch ihr Opfer wird deutlich, daß Jesus lebt.

Mehr als ein Viertel der gesamten österreichischen Caritashilfe gilt der Not in der Welt — aber der gewaltige „Rest“ wird für Hilfe im In-

land ausgegeben: für Ausbau und Betrieb der Heime, für soziale Einrichtungen und Beratungsstellen, für direkte Zuwendungen durch die SOS-Stellen. Selbstverständlich trägt der Staat durch Kostenersätze und Tagsätze zur Erhaltung dieser Einrichtungen bei, viele Millionen Schilling stammen aber aus Caritas-sammlungen und den wertvollen Spenden einzelner. Die Not wächst — also muß auch die Hilfe wachsen!

Die Caritas bittet alle, die mit ihrem Freitagsopfer zeigen wollen, daß sie für andere da sind, um ihre Hilfe.

Lehrgang für Bücherkunde

Fernkurs:

30. Oktober 1985 — 30. März 1986

Information — Orientierung — Kommunikation

Der 18monatige Kurs vollzieht sich in monatlichen Zusendungen **schriftlicher Studienunterlagen**; die Besprechungszeitschrift „**Die Zeit im Buch**“ orientiert kritisch über signifikante Neuerscheinungen verschiedener weltanschaulich relevanter Gebiete. Zwei **Arbeitswochen** (die für den Teilnehmer nicht verpflichtet sind) stehen für den Teilnehmer 1985 zur Auswahl: 4. bis 10. August in Innsbruck und 25. bis 31. August in Wien.

„**Treffpunkt Stephansplatz**“ — das sind Abend- und Nachmittagsveranstaltungen, die sich mit Sprache, Text, Literatur von verschiedenen Aspekten aus befassen, stellen eine Einladung dar, die über die Teilnehmer des „Lehrganges“ hinaus an anspruchsvolle Interessierte ergeht.

Die mit Skripten und Textdokumentationen bedachten **Themenkreise** sind: 1. Sprache, 2. Buch- und Lesetheorie, 3. Literaturtheorie und -geschichte, 4. Monographien, Skizzen, Kurzinformationen, 5. Einzelinterpretationen (vor allem von Werken der Gegenwartsliteratur), 6. Literarische Stoffe, Motive, Figuren, 7. Kinder- und Jugendliteratur, 8. Aspekte theologischer Literatur (Bibel, Gebet, „religiöser Text“), 9. Leben aus reflektiertem Glauben, 10. Modelle

und Textsammlungen („Christen im Gespräch“, „Aspekte des Lebens“, „Hausliteratur“, „Zum Kirchenjahr“).

Überlegen Sie, ob Ihnen dieser „Lehrgang“ persönlich für Ihren pastoralen Dienst, für Homilie, Religionsunterricht und Bildungsarbeit dienen kann. Machen Sie ihren Pfarrgemeinderat, den Leiter der Pfarrbücherei, an Literatur Interessierte auf den „Lehrgang“ aufmerksam.

Prospektanforderung und Auskunft: Buch und Schrifttum der Katholischen Aktion Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6/V, Tel. 53 25 61/Kl. 309 oder 324.

80. Petriener Jahresbericht 1983/84

Der 80. Jahresbericht über das Schuljahr 1983/84 ist erschienen und wird den Pfarrämtern mit dem Diözesanblatt zugeschickt. Das Petrinum bittet um gute Aufnahme.

Anläßlich des 200-Jahre-Bestandsjubiläums der Pfarre Windhaag bei Perg (1785—1985) wurde von Dr. Josef Honeder, der schon mehrmals aufschlußreiche Beiträge im Jahresbericht veröffentlicht hat, eine Kloster- und Pfarrgeschichte verfaßt.

Anhand der seit 1785 in Windhaag wirkenden zehn Pfarrer werden die wichtigsten Pfarrereignisse geboten.

Über die Pfarrgeschichte hinaus werden auch die Schicksale des Dominikanerinnenklosters Windhaag geschildert, weil die Klosteraufhebung im Jahre 1782 der unmittelbare Anstoß für die Gründung der Pfarre war.

In einem Anhang werden die aus der Pfarre stammenden Priester und geistlichen Schwestern erwähnt. Die Arbeit wird auch als Sonderdruck erscheinen.

Auf mehrfach geäußerten Wunsch enthält der Jahresbericht das Nekrologium der verstorbenen Professoren und Präfekten.

„Die Nachrichten aus Anstalt und Schule“ bringen die wichtigsten Ereignisse im Ablauf des Schuljahres, die „Petriener Ecke“ berichtet von den Altpetrinern, soweit die Redaktion Kenntnis erlangt hat.

